

Erfahrungsbericht Auslandssemester
University of the Free State
South Africa

Sommersemester 2019

1. Die Entscheidung	2
2. Die Bewerbung	2
3. Die Vorbereitung	3
4. Die Stadt	5
<i>4.1. Die Unterkunft</i>	<i>5</i>
<i>4.2 Die Lage</i>	<i>7</i>
5. Die Universität	10
6. Die Kultur	11
7. Fazit	12

1. Die Entscheidung

“Soll ich’s wirklich machen, oder lass ich’s lieber sein?“ So ungefähr ging es mir in der Entscheidungsphase, wo es für mich in meinem geplanten Auslandssemester hingehen soll. Ich war bereits im Bachelor für ein Semester in Amerika und wollte auf jeden Fall nochmal das Leben außerhalb von Europa kennenlernen – und dieses Mal gerne in einem Land, welches unserer Heimatkultur und unserem Lebensstandard fremder ist, weiter vom Mittelmaß weg ist und mich somit mehr fordert und mir neue Perspektiven auf diese Welt zeigen kann.

Als ich dann von dem Programm in Bloemfontein erfahren habe, war ich sofort begeistert – meine Familie und Freunde jedoch nicht so. Südafrika ist kriminell, gefährlich und unberechenbar. Eines dieser Adjektive war meistens die entsetzte Reaktion, wenn ich über meine Pläne berichtet habe. Und dann auch noch als Mädchen?! Natürlich habe ich mich dann informiert, um eine möglichst realistische Vorstellung davon zu bekommen, was mich bezüglich der Sicherheit in diesem Land erwartet und habe festgestellt, dass der Mensch einen leichten Hang zur Dramatik hat: sicherlich ist Südafrika nicht so sicher wie Deutschland, aber das sind in der Tat nur weniger Länder. Ja, man muss sich anpassen und verstehen, welche gesellschaftlichen Regeln dort herrschen, um nicht in erster Sekunde als hilfloser Tourist enttarnt zu werden. Aber eines vorweg:

In meiner Zeit in Südafrika gab es keine einzige Situation, in welcher ich mich bedroht oder unwohl gefühlt habe – auch nicht, wenn wir nur mit zwei Mädchen mehrere Tage im Mietwagen das Land erkundet haben.

Als ich also die Informationen bezüglich der Sicherheit verstanden und (richtig) bewertet habe, stand meine Entscheidung fest und ich bewarb mich auf einen der Studien- und Stipendienplätze in Bloemfontein.

2. Die Bewerbung

Der erste Schritt, um nach Südafrika gehen zu können, ist die Bewerbung. In meinem Jahrgang wurde das System geändert, sodass ich mich zwar schon im Januar des Vorjahres beworben hatte, die Auswahl dann aber recht spät im Juni getroffen wurde. Daher war es etwas risikoreich für mich, da im Falle einer Absage nur noch die Bewerbung auf Restplätze möglich gewesen wäre, weil ich im Sommersemester ins

Ausland gegangen bin (Abflug im Februar). Mir war es das Risiko jedoch wert, und auch die lange Wartezeit verging dann rückblickend doch wieder schneller als gedacht.

In die Bewerbung gehört auf jeden Fall

- Motivationsschreiben (gehe genau darauf ein, warum es ausgerechnet Südafrika für dich sein soll, welche Ziele du damit verfolgst und woher deine Motivation kommt)
- Lebenslauf (ich habe meinen auf englisch eingereicht) mit Foto
- Geplante Kurswahl im Ausland (ist unverbindlich, aber die Kurswahl sollte ebenfalls begründet werden)
- Aktueller Notendurchschnitt
- Englischnachweis auf B2
- Immatrikulationsbescheinigung/ Matrikelnummer

Wenn deine Bewerbung aussagekräftig genug war, wirst du nach einiger Zeit zum DAAD Auswahlgespräch eingeladen. Diese Einladung wird dir von Frau Hartstock per Mail geschickt, vergiss also nicht deinen Uni-Mail Account regelmäßig zu checken, da meines Wissens nach keine neuen Termine vergeben werden, deine zeitliche Verfügbarkeit an dem Datum ist also sehr wichtig. Das Gespräch dauert circa 20 Minuten und wird auf Englisch stattfinden. Während des Interviews solltest du deine Motivation beschreiben und gut begründen können, warum grade du das Stipendium bekommen solltest. Einige Tage nach dem Termin wird die Auswahl der Kommission auch per Mail bekanntgegeben, du bekommst die Zu-oder Absage also auch wieder auf deine Unimailadresse geschickt.

3. Die Vorbereitung

Kurz nach deiner Zusage von Frau Hartstock solltest du anfangen, alle für das Visum nötigen Unterlagen zu sammeln – das dauert nämlich leider recht lange und ist manchmal müßig, da die Vorschriften für eine Einreise nach Südafrika überraschend streng sind! Du brauchst unter anderem die Bestätigung der Uni in Bloemfontein, die Bestätigung der Uni in Bremen, eine Röntgen-Untersuchung deiner Lunge, um zu belegen dass du nicht an Tuberkulose erkrankt bist und je nach deiner Flugverbindung auch eine Gelbfieberimpfung (wichtig bei Zwischenstopp in Kenia!). Auch sollten deine Flüge bereits gebucht sein, bevor du dich auf den Weg nach Berlin zur Botschaft machst, da du dort nachweisen musst, dass du das Land wieder verlassen wirst. Und selbst

wenn du alle Unterlagen hast, wird dir bei der Botschaft vielleicht ziemliche Willkür begegnen und du musst irgendwelche Dokumente nachreichen, von denen vorher nirgendwo die Rede war – das Glück hatte ich nämlich. Da das Visum persönlich beantragt werden muss und dein Reisepass dann in der Südafrikanischen Botschaft bleibt, war das ziemlich stressig, da das Nachreichen von Dokumenten Zeit und Geld kostet und man zu laufenden Visumsanträgen leider konsequent keine Info erhält. Beantrag das Visum also lieber ein paar Wochen eher, als dass du nachher auf heißen Kohlen sitzt. Bei mir ging es nach dem Nachreichen des Dokumentes recht schnell, nach rund 4-5 Wochen hatte ich den vorfrankierten Umschlag mit meinem Reisepass und dem eingeklebten Visum wieder in den Händen.

Auch wenn du dich um eine deutsche Auslandsreisekrankenversicherung kümmerst, verlangt die Botschaft und die Universität, dass du dich mit einer südafrikanischen Krankenversicherung absicherst. Dies ist ärgerlich, da keine mir bekannte Versicherung dort den Krankenrücktransport abdeckt, was für mich jedoch ein wichtiges Kriterium war. Daher gab es dann zwei Versicherungen: MOMENTUM in Südafrika, und eine deutsche mit allem drum und dran. MOMENTUM kostet rund 200 Euro pro Semester und ist überraschend gut organisiert, so musste ich beispielsweise einmal aufgrund eines Hundebisses in einem Privatkrankenhaus behandelt werden, (Tollwutimpfung in Deutschland machen, ist keine Pflicht aber im Falle des Falles Gold wert!!!) und die Versicherung hat alle Kosten ohne Probleme übernommen, ich musste auch vor Ort nichts bezahlen oder vorstrecken.

Mein Geld habe ich mit der DKB Kreditkarte abgehoben, das hat sehr gut geklappt. Im ersten Jahr nach der Beantragung der kostenfreien Karte kann man überall auf der Welt gratis Geld abheben und bezahlen, danach muss monatlich ein Geldeingang von 700Euro auf dem Konto sein, um diesen Bonus weiterhin zu behalten. Da manchmal die Geldinstitute im Inland Geld für das Abheben mit fremden Karten verlangen, solltet ihr nach der Standard Bank Ausschau halten, da diese euch gratis Geld abheben lässt. Bezüglich der Flugbuchung sollte genau nachgefragt werden was eine Umbuchung kostet, es gab in unserem Semester Fälle, da war die Umbuchungsgebühr teurer als eine Neubuchung des Fluges, also lasst euch da vielleicht einmal im Reisebüro beraten. KLM fliegt recht günstig, da geht der Flieger aber fast immer über Nairobi (Kenia) und dann benötigt ihr zwingend eine Gelbfieberimpfung. Kenya Airways hat mich vom Namen her

erst mal abgeschreckt, war dann aber mit Abstand die beste, neueste und netteste Airline mit der ich geflogen bin (Durchschnittsalter der Flotte 2019: 7 Jahre!).

4. Die Stadt

Boemfontein wird sicherlich nicht den Preis für die schönste Stadt des Landes gewinnen, aber dafür ist das Land auch einfach zu schön, da hat es das kleine Bloem mit zu großer Konkurrenz zu tun. Rund 400.000 Menschen leben in der Stadt und auch der oberste Gerichtshof ist in Bloemfontein niedergelassen, es gibt einen Flughafen und mehrere Buslinien welche die Stadt mit dem Rest des Landes verbinden.

4.1. Die Unterkunft

Wir wurden recht automatisch in dem Studentenwohnheim JBM (Beyers Annex) untergebracht. Dieses befindet sich auf dem Hauptcampus und ist 2 Minuten zu Fuß vom Fitnessstudio und Pool entfernt, zur Bridge, dem Anlaufpunkt für Mittagessen und Kaffee, sind es circa 10 Minuten Fußweg. Für das Fitnessstudio und den Pool muss man eine Mitgliedschaft abschließen, das ist aber alles sehr human preislich gesehen und besonders das Fitnessstudio ist sehr schön, gut ausgestattet und bietet auch viele Kurse wie Spinning, Pilates und Yoga.

Das gesamte Campusgelände ist hoch eingezäunt und somit sehr sicher. Ich war selbst bei Sonnenuntergang noch auf dem (riesigen!) Campusgelände alleine joggen, da braucht man sich keine Sorgen zu machen.

Am Anfang musst du dir deine Student Card abholen, die ist quasi dein Schlüssel für alles. Mit ihr kommst du in die Unterkunft, in die Bib und kannst das Campusgelände mit einem Taxi oder Auto verlassen, da diese beim Rein-und Rausfahren eine Karte an dein Leser halten müssen, um die Schranke zu passieren. Wie gesagt ist die Unterkunft nur mit einer Karte zu betreten, und auch nur die Bewohner kommen mit ihren Karten in das Haus.

Das Haus ist einfach ausgestattet, es ist jedoch alles da was man braucht: Bettdecke, Bettwäsche, Küchengeschirr etc. vergiss jedoch nicht, dir ein Handtuch einzupacken, da diese nicht gestellt werden. Die Betten sind nicht zu groß, aber die begrenzte Dauer an Zeit, die man vor Ort ist, absolut okay.

Zweimal die Woche kommt eine Putzfrau und putzt fast das ganze Haus, Geschirr muss aber selbst gespült werden. Die Putzfrauen sind sehr nett und erschreckend demütig,

sie sollten also mit großem Respekt behandelt werden und sind kein Freischein für das Rumsauen im Haus! Auf Wunsch wechseln die Damen auch die Bettwäsche und putzen das eigene Zimmer. Ich habe mich dafür entschieden mein Zimmer selber zu putzen, da die Frauen meist eh schon den ganzen Tag vor Ort sind und wir ja eigentlich auch alt genug sind das alleine zu machen...

Das Haus verfügt über einen schönen Garten und man hat überall eduroam WLAN, dieses funktioniert mal mehr mal weniger, ist aber sehr schnell und besonders abends gut zum Filme schauen.

Während unserer Zeit dort gab es leider Engpässe beim Strom, was bedeutet, dass das sogenannte Loadshedding durchgeführt wurde: mehrmals täglich wurde der Strom gemäß eines öffentlich einsehbaren Kalenders abgestellt. Und das bedeutet: Nichts geht! Die elektronischen Türschlösser, die Einlasskontrollen am Gate, das WLAN, die Kühlschränke, der Backofen, das Licht: alles aus. Dies war besonders in der ersten Zeit nicht so toll, da wir etwas Bedenken bezüglich der Sicherheit hatten und es natürlich auch nervig ist, wenn das Essen im Kühlschrank schlecht wird und man kein WLAN nutzen kann. Wir haben uns aber recht schnell daran gewöhnt und man wird doch recht erfinderisch, wie man diese Zeit (besonders wenn es bereits dunkel draußen ist) doch noch nutzen kann. Also, man gewöhnt sich wohl doch an alles 😊

Das Haus ist sehr hellhörig, man hört im Zimmer leider jedes Wort das auf dem Flur gesprochen wird. Grade in unserer Zeit war dies sehr unangenehm, da einige der Mitbewohner sehr exzessiv und oft feiern waren und man dann kaum eine Nacht durchgeschlafen hat. Dafür kann die Unterkunft ja aber nichts, das war wohl einfach nur Pech bei der Auswahl der anderen Studierenden bzw. Mitbewohner.

Der Campus liegt nah an der Stadt und man kann zu den nächstgelegenen Einkaufsmöglichkeiten laufen (aber nie alleine!) oder für 50Rand, rund 3Euro ein Taxi nehmen. Wir haben meistens Vrystaat Taxi benutzt, mein letzter Stand war jedoch, dass das Unternehmen geschlossen hat, da müsstet ihr dann also noch einmal nachforschen. Generell gilt: Niemals alleine den Campus verlassen, und im Dunkeln niemals (auch nicht gemeinsam) auf den Straßen außerhalb des Campus unterwegs sein sondern IMMER ein Taxi nehmen!

4.2 Die Lage

In Bloemfontein selbst gibt es nicht viel zu sehen, aber ein paar Dinge sollte man trotzdem unbedingt besuchen. Dazu gehört das Museum Downtown, das kostet nur ein paar Cent Eintritt und ist wirklich mit viel Mühe gestaltet worden! Auch gibt es eine Geparden Auffangstation etwas außerhalb von Bloemfontein, die man gut besuchen kann.



Eine kleine Berühmtheit ist auch der Naval Hill: ein kleiner Berg am Rande der Stadt, von dem aus man ganz Bloemfontein überblicken kann und der besonders zum Sonnenuntergang sehr beliebt ist. Auch gibt es dort oben eine Nelson Mandela Statue und ein sehr schönes Restaurant, welches ebenfalls einen überragenden Blick über die ganze Stadt ermöglicht.

Auf dem Uni Campus gibt es regelmäßig Football Spiele, die kosten wenige Euro Eintritt und sind immer sehr gesellig und meistens auch gut besucht!



Bloemfontein ist als Ausgangspunkt für Reisen optimal: Mit dem Auto ist man in rund 4 Stunden Fahrt in Johannesburg, 3 Stunden Fahrt nach Lesotho und die Drakensberge. Mietwagen haben wir meistens bei AVIS über Check24 gebucht, das hat immer gut geklappt und war ziemlich günstig. Die Straßen sind in Ordnung, sodass man eigentlich nie einen SUV benötigt, außer man fährt in Lesotho den Sani Pass oder offroad Strecken, da ist ein 4x4 Wagen zwingend notwendig!

Busse fahren ab Bloem in alle Richtungen und sind überraschend zuverlässig gewesen. Wir haben entweder Greyhound oder Intercapet gebucht und sind auch als Mädchen alleine damit gefahren, das war kein Problem und wir haben uns auch sicher gefühlt.

Der Flughafen ist vom Campus nur rund 15-20 Minuten Autofahrt entfernt. Von dort fliegt man 50 Minuten nach Johannesburg und 90 Minuten nach Kapstadt. South African Airlines hat eine Citygesellschaft für die Kurzstrecken, damit habe ich jedoch persönlich keine guten Erfahrungen gemacht: verspätete und ausgefallene Flüge waren leider die Regel statt der Ausnahme. Dafür war die Billigairline Mango viel besser als erwartet und hat auch deutlich größere und neuere Flugzeuge, die kann ich sehr empfehlen.

In eurer Zeit solltet ihr auf jeden Fall nach Lesotho reisen und dort 2-3 Tage verbringen! Das Land ist unglaublich schön und die Lodges sind zwar einfach aber unfassbar

naturnah. Das Ponytrekking und die Übernachtung in der Malealea Lodge war unglaublich und zählte zu den besten Erfahrungen, die ich in meiner Zeit dort gemacht habe! In der Semokong Lodge etwas weiter südlich wird auch Ponytrekking angeboten, allerdings gibt es dort keine Gewichtsbegrenzung und so konnten auch relativ dicke Männer mit den Pony mehrere Stunden ausreiten, das fand ich persönlich nicht in Ordnung. Auch wird dort ein Donkey Pubcrawl angeboten, aber auch das finde ich aus Sicht der Tiere ziemlich bescheuert, warum sollte ein erwachsener Europäer sich betrinken und dann auf einem Esel reiten, der eine Größe von 1,10m hat?! Ziemlich tourimäßig und nicht wirklich das, wofür man diese Länder bereisen sollte...



5. Die Universität

Die University of the Free State ist generell gut ausgestattet und tendenziell auch eher gut organisiert. Zwar dauern Prozesse dort deutlich länger als bei uns in Deutschland, aber das ist auch den kulturellen und gesellschaftlichen Normen geschuldet und weniger die Verantwortung der Universität. Die Bib ist gut ausgestattet und das Niveau der Masterkurse war überraschend hoch. Wir mussten für einen Kurs rund 7 Hausarbeiten á 20 Seiten schreiben und für jede Arbeit mindestens 30 Quellen angeben. Es waren also doch recht intensive Kurse, in denen man aber auch wirklich viel gelernt hat und meistens nur mit rund 10 Leuten die Kurse besucht hat. Daher war der Kontakt zu den Lehrenden sehr eng und es bestand ein reger Austausch.

Auch in den Bachelorkursen hatte ich eine gute Verbindung zu den Lehrenden und die Kurse waren alle sehr interessant, auch wenn der Anspruch dort natürlich geringer war. In den Bachelorkursen schreibt man im Verlauf des Semesters 2-3 Examen und nur wer diese besteht kann an den finalen Klausuren am Ende des Semesters teilnehmen.

Mit den Professor*innen hatte ich immer eine gute Verbindung, sie sind meistens sehr interessiert an Austauschstudenten und freuen sich, wenn man sich an den Classroom-Discussions beteiligt und die eigenen (westlichen) Perspektiven mit in die Gespräche einbringt.

Auch die Studenten dort sind alle unheimlich nett und verbindlich! Ich hatte keine schlechten Erfahrungen mit südafrikanischen Kommilitonen, die meistens sind super neugierig und interessieren sich sehr für unser Leben hier in Deutschland. In der ersten Zeit war ich auf dem Campus sehr planlos unterwegs, und egal wen ich gefragt habe, jeder war bereit mir den Weg zu erklären oder mich sogar persönlich dort hinzubringen!

Mit den Ansprechpartnern vor Ort habe ich leider weniger gute Erfahrungen gemacht. Lizette und Bulelwa sind sehr nett, allerdings gab es leider mehrere Situationen wo einige unserer Mitbewohner aufgrund des Konsums von Drogen- und Rauschmitteln in der Unterkunft randaliert haben, Türen eingetreten wurden, Lampen von der Decke gerissen wurden und andere Mitbewohner bedroht wurden oder rassistische Äußerungen gefallen sind. Als wir dies dann gemeldet haben gab es leider keinerlei Konsequenzen, obwohl die Taten durch Dokumentationen bewiesen werden konnten. Außer eines kurzen Gesprächs mit einigen der Beteiligten ist leider nichts passiert. Dadurch wurde die Situation dann eher schlimmer, es wurde in den Zimmern nicht nur

geraucht sondern auch Gras geraucht. Auch wurde der Konsum von Alkohol und anderen Drogen nochmal verstärkt, wodurch dann einige von uns die Unterkunft verlassen haben und sich auf eigene Kosten airbnb's mieten mussten. Das war insgesamt leider sehr unglücklich und hat unseren Aufenthalt in Bloemfontein maßgeblich erschwert, da wir leider von allen Institutionen mit der Situation alleine gelassen wurden und somit irgendwann keine andere Lösung gesehen haben, als den Campus frühzeitig zu verlassen.

6. Die Kultur

Die Kultur in Südafrika ist vor allem eines: divers. Jeder Stamm hat eigene Rituale, spricht unterschiedliche Sprachen und verhält sich gemäß der geltenden kulturellen Regeln unterschiedlich. Das ist nicht nur unglaublich interessant, sondern auch wirklich spannend!

Auf dem Campus ist die Trennung zwischen schwarzen und weißen Studenten leider immer noch sehr stark, und dieses Bild zieht sich leider durch das gesamte Land und alle Schichten. Es herrscht wenig Verständnis für die Perspektive des jeweils anderen und Vorurteile sind leider an der Tagesordnung. Dies führt dazu, dass die Interaktion zwischen den Menschen eher gering ist und sich auch die Apartheid in ihren Auswirkungen immer noch sehr deutlich zeigt. In den Townships leben ausschließlich schwarze Menschen, die ärmsten Mitglieder der Gesellschaft sind ebenfalls mit einer überwältigenden Mehrheit schwarz. Wie das Leben dieser Menschen wirklich ist, lernt man jedoch nicht auf dem Campus oder auf einer Reise entlang der Garden Route, daher empfehle ich jede*m der wirkliches Interesse an den Menschen dieses Landes hat, sich ehrenamtlich zu engagieren und den ersten Kontakt vielleicht auch schon aufzunehmen, wenn man noch in Deutschland ist, da Prozesse ja meistens etwas länger dauern. Ich war in meiner Zeit in Südafrika mehrere Wochen in dem Township Soweto, habe dort bei einer schwarzen Familie gelebt und in gemeinnützigen Institutionen gearbeitet sowie Aufklärungsunterricht an Schulen gegeben. Es ist wirklich erschreckend zu sehen, wie wenig Wissen aufgrund kultureller Barrieren an junge Frauen vermittelt wird, so dass besonders in diesen Gebieten die Frauen sehr früh schwanger werden und wenig institutionelle Unterstützung erhalten. Umso wichtiger ist es, dass wir als Austauschstudenten einen Beitrag leisten mit unserem Aufenthalt dort! Die Wochen in Soweto waren unglaublich informativ, ich habe bei einer Familie gewohnt sie mich

behandelt hat als sei ich ihr leibliches Kind und konnte die Kultur und Perspektive der Menschen wirklich sehen und verstehen.

7. Fazit

Südafrika ist ein unglaublich schönes, vielfältiges und beeindruckendes Land, in welchem man schier endlos viel lernen und erleben kann. Wer sich an ein paar simple Verhaltensregeln hält, muss sich zu keinem Zeitpunkt um seine Sicherheit sorgen und kann mit offenen Augen die Diversität dieses Landes erleben. Ich würde jeder und jedem empfehlen, Kontakt zu Einheimischen aufzubauen und deren Kultur nicht nur aus den Reiseführern oder auf dem Campus verstehen zu wollen, sondern viel mehr im interaktiven Kontakt (geht in die Kirche, egal wie wenig oder viel ihr sonst für die Kirche übrig habt, es ist unglaublich cool!!). Wer ein wenig Motivation zum Planen hat, kann an den freien Tagen und Wochenende mit wenig Aufwand spannende Reisen durch das Land machen und die unterschiedliche Landschaft Südafrikas erleben. Auch wenn die Wohnungssituation zwischenmenschlich für mich extrem belastend war und ich wenig Unterstützung von den Verantwortlichen erhielt, habe ich in meinem Semester unfassbar viel gelernt. Ganz besonders hat mir dabei der Aufenthalt in einer südafrikanischen Familie und der Kontakt zu meinem Buddy und anderen Südafrikanern geholfen, neue Perspektiven einzunehmen und die Privilegien, mit denen wir in Deutschland groß werden, zu hinterfragen und Dinge, die für mich selbstverständlich waren, neu zu schätzen gelernt. Es war spannend, aufwühlend und ziemlich oft einfach atemberaubend schön!